3. Methoden

3.1 Überblick

Die Fragestellung soll in einem quasiexperimentellen Design anhand zweier Gruppen von in festen Partnerschaften lebenden Paaren, welche entweder mit ihrer Partnerschaft zufrieden oder unzufrieden sind, überprüft werden. An zwei Untersuchungssitzungen beantworteten die Paare Fragen zu ihren Biographie, zu ihrer Partnerschaft sowie zu ihrem Kommunikationsverhalten. Darüberhinaus wurden die Paare in der ersten Untersuchungssitzung instruiert, über ein neutrales und in der zweiten Sitzung über ein Konfliktthema zu sprechen und anschließend anzugeben, wie sie die Interaktionssituation bewältigt haben. Die beobachteten Gespräche wurden mit einem Kategoriensystem analysiert. Ziel der Studie war es, die Wechselwirkungen von Partnerschafts-qualität, Interaktionen und Bewältigung zu explorieren. Dabei wurden auch geschlechtstypische Kommunikationsmuster untersucht.

3.2 Hypothesen und Versuchspläne

3.2.1 Interaktionsqualität bei glücklichen und unglücklichen Paaren

Hypothese 1a: Die Konfliktgespräche von mit ihrer Partnerschaft zufriedenen Personen verlaufen positiver als die Gespräche von unzufriedenen Partnern.

Hypothese 1b: Die mit ihrer Partnerschaft zufriedenen Personen machen mehr positive und weniger negative Äußerungen in Konfliktgesprächen als unzufriedene Partner.

Hypothese 1c: Die mit ihrer Partnerschaft zufriedenen Personen beurteilen das Interaktionsver-halten in ihrer Partnerschaft positiver als unzufriedene Partner.

Die Hypothese 1a wird mit einem zweifaktoriellen, varianzanalytischen Design ohne Meßwiederholung überprüft. Unabhängige Variablen sind der durch das Kategoriensystem für partnerschaftliche Interaktion (KPI) ermittelte Kommunikationsverlauf, der positiv oder negativ sein kann, und das zwischen männlichen und weiblichen Teilnehmern differenzierende Ge-schlecht. Die abhängige Variable ist die Partnerschaftsqualität (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Design der ersten Hypothese, Verlaufsanalyse

Hypothese 1a		Kommunikation/Verlaufsanalyse	
		positiv	negativ
Ge-	Männer		

schlecht		
	Frauen	

Die Hypothesen 1b und 1c werden mit Mann-Whitney-U-Tests überprüft, mit denen Guppenvergleiche der sehr glücklichen und der unglücklichen Partner bezüglich ihrer Interaktion durchgeführt werden, wobei die Interaktion einmal durch eine mit dem KPI durchgeführte Häufigkeitsanalyse der Gesprächsbeiträge (siehe Tabelle 2) und, im anderen Fall, durch die im Kommunikationsfragebogen (KFB) selbstberichteten Daten (siehe Tabelle 3) erfaßt wird. Da die Skalen des KFB nicht alle Fragebogenitems einbeziehen, werden die Gruppen bezüglich jedes Items sowie hinsichtlich ihrer Ergebnisse in den Subskalen verglichen. Auch Skala 4 wird einbezogen, obwohl die Unterschiede von glücklichen und unglücklichen Partnern bezüglich dieser Skala Gegenstand von Hypothese 4b sind.

Tabelle 2: Design der ersten Hypothese, Häufigkeitsanalyse

Hypothese 1b	Partnerschaftsqualität	
	hoch	niedrig
Interaktion, erfaßt durch die KPI-Häufigkeitsanalyse		

Tabelle 3: Design der ersten Hypothese, Selbstberichtsdaten

Hypothese 1c	Partnerschaftsqualität	
	hoch	niedrig
Interaktion, erfaßt über die im KFB selbstberichteten Daten		

3.2.2 Das Bewältigen der partnerschaftlichen Interaktion in Abhängigkeit von der Partnerschaftsqualität

Hypothese 2a: Mit ihrer Partnerschaft zufriedene Personen berichten nach konfliktauslösenden und nach neutralen Interaktionssituationen mehr positives und weniger negatives Bewältigungsverhalten als unzufriedene Personen. Zudem beurteilen sie die Gesprächssituation als

weniger schwierig.

Hypothese 2b: Es wird sowohl von Partnern aus harmonischen als auch von solchen aus gestörten Partnerschaften nach einer neutralen Interaktionssituation mehr positives und weniger negatives Bewältigungsverhalten berichtet als nach einem Konfliktgespräch. Personen aus beiden Gruppen beschreiben die Schwierigkeit der Gesprächssituation nach der konflikthaften Interaktion als größer.

Hypothese 2c: Die angenommenen Unterschiede zwischen den zufriedenen und unzufriedenen Partnern, daß nämlich Unzufriedene mehr negatives und weniger positives Bewältigungsverhalten berichten als Zufriedene und daß sie die Gesprächssituation als schwieriger einschätzen, sind nach der konflikthaften Interaktion größer als nach neutralen Geprächen.

Der ursprünglich geplante Versuchsaufbau (siehe Tabelle 4) konnte wegen der Verteilungsschiefe der Partnerschaftszufriedenheit nicht genutzt werden, da dies inhomogene Varianzen bedingst, was eine Verletzung der Voraussetzung für die anzuwendenden Verfahren darstellt.

Tabelle 4: Nicht realisiertes Design der zweiten Hypothese

Hypothese 2		Geschlecht			
		männlich		weiblich	
		Sitzung		Sitzung	
		erste	zweite	erste	zweite
Partner-schafts-qualität	hoch				
	niedrig				

Als erste Modifikation (Design B, siehe Tabelle 5) wurde statt der Partnerschaftszufriedenheit der Verlauf der Konfliktinteraktionen als Kriterium für die Ehequalität gewählt, denn gemäß der im zweiten Kapitel referierten Befunde und unter Berücksichtigung der Ergebnisse zum KPI (vgl. Hahlweg, 1986) kann angenommen werden, daß Gespräche von glücklichen Paaren insgesamt positiver verlaufen als solche von unglücklichen Paaren. Da in dieser Untersuchung die Gespräche der glücklichen Paare jedoch, entgegen den Erwartungen, keinen positiveren Verlauf nahmen als die der unglücklichen (siehe 4.1.1.1), mußte eine zweite Modifikation (Design C) vorgenommen werden. Bei dem Versuchsaufbau B handelt es sich um ein dreifaktori-

elles, varianzanalytisches Design mit Meßwiederholung auf dem dritten Faktor "Sitzung". Die unabhängigen Variablen sind die Partnerschaftsqualität, die in hoch und niedrig unterteilt ist, der Interaktionsverlauf, der positiv oder negativ sein kann, und Sitzung, die zwischen der Erfassung in der ersten und der zweiten Untersuchungssitzung unterscheidet, und der abhängigen, metrischen Variable Bewältigungsverhalten (Ergebnisse, siehe Anhang).

Tabelle 5: Modifiziertes Design der zweiten Hypothese

Hypothese 2, Design B		Geschlecht			
		männlich		weiblich	
		Sitzung		Sitzung	
		erste	zweite	erste	zweite
Interaktionsverlauf	positiv				
	negativ				

Bei der zweiten Modifikation, Design C (siehe Tabelle 6), wurden als Versuchspersonen Extremgruppen von besonders glücklichen und unglücklichen Personen gewählt (siehe 3.4.3.2) und auf die Variable Geschlecht verzichtet (zur Begründung siehe 3.3.3). Dieses endgültige Design wird mit einem zweifaktoriellen Versuchsplan überprüft, dessen unabhängige Variablen "Partnerschaftsqualität" und "Sitzung" in hoch und niedrig bzw. erste und zweite gestuft sind und dessen abhängige Variable das Bewältigungsverhalten ist.

Die Testung erfolgte durch zweifaktorielle Varianzanalysen mit Meßwiederholung auf dem zweiten Faktor "Sitzung", wobei für jedes Item und für die gruppierten Items separate Analysen vorgenommen wurden.

Tabelle 6: Endgültiges Design der zweiten Hypothese

Hypothese 2, Design C (endgültig)		Partnerschaftsqualität	
		hoch	niedrig
Untersuchungs-	erste		

sitzung	zweite		

Zudem wurden für die faktoriell gruppierten Items der Interaktionsnachbefragung (INTERNA) Extremgruppenvergleiche mit Mann-Whitney-U-Tests vorgenommen (siehe Tabelle 7). Diese Extremgruppenvergleiche wurden für jede Sitzung sowie für Selbst und Fremdeinschätzungen separat gerechnet, um den unterschiedlichen Faktorstrukturen gerecht zu werden.
Die Zusammensetzung der Faktoren der Selbst- und Fremdeinschätzung in der zweiten Sitzung ist in Abschnitt 3.3.4.2 dargestellt, während sich die Faktorenlösungen aus der ersten Sitzung und die Ergebnisse der für sie vorgenommenen Zusatzrechnungen im Anhang finden lassen.

Tabelle 7: Zusatzrechnung zur zweiten Hypothese für die faktoriell gruppierten Items

Hypothese	Partnerschaftsqualität	
	hoch	niedrig
faktoriell gruppierte Items der INTERNA		

3.2.3 Korrespondenz zwischen Selbstbericht und Beobachtung
Hypothese 3a: Bei Partnern, deren Gespräche positiv verlaufen, ist die Übereinstimmung der Selbsteinschätzung des Verhaltens mit der Fremdeinschätzung durch den Partner größer als bei Paaren mit negativem Interaktionsverlauf.
Hypothese 3b: Die von einer Person vorgenommenen Einschätzungen des eigenen Bewältigungsverhaltens und des Verhaltens des Partners sind sich bei Personen, die mit ihrer Beziehung zufrieden sind, ähnlicher als bei mit ihrer Partnerschaft unzufriedenen Personen.

Der Versuchsplan beinhaltet einerseits (Hypothese 3a) die Feststellung des Zusammenhangs von Selbsteinschätzung des Bewältigungsverhaltens und der diesbezüglichen Fremdeinschätzung durch den Partner und andererseits (Hypothese 3b) wird die Partnerschaftsqualität als unabhängige Variable und Differenz von Selbst- und Fremdeinschätzung als abhängige Variable angeordnet.

Zur Testung von Hypothese 3a werden für die Daten aus der zweiten Untersuchungssitzung Korrelationsanalysen der mit der INTERNA ermittelten Selbsteinschätzungen und der Fremdratings durch den Partner gerechnet (siehe Tabelle 8). Dabei werden die Korrelationen getrennt vorgenommen für den Fall, daß die Frau oder daß der Mann sich selbst einschätzt (zur Begründung, siehe unten) und getrennt für die erste bzw. zweite Interaktionssitzung. Die Berechnungen wurden unter Einbezug der Daten der Gesamtgruppe und der Daten der Gruppen mit positivem oder negativem Interaktionsverlauf vorgenommen. Der Interaktionsverlauf soll, da es sich um die Einschätzung der Bewältigung dieser Interaktionen handelt als trennende Variable im Sinne eines momentanen Glücks handeln. Diese Momont-Glückeinschätzung stimmt wie aus den Ergebnissen zu Hypothese 1a deutlich wird, nicht mit der globalen Glückseinschätzung überein, stellt aber die einzige Möglichkeit dar, die Hypothese zu testen, denn in den Extremgruppen sind nicht nur Paare, sondern auch Einzelpersonen enthalten und bei Einbezug nur der Paare würden sich die Extremgruppengröße zu stark verkleinern vgl. 3.3.3.

Tabelle 8: Design von Hypothese 3a

Hypothese 3a	Selbsteinschätzung des Bewältigungsverhaltens bei der Frau
Fremdeinschätzung durch den Mann	
Hypothese 3a	Selbsteinschätzung des Bewältigungsverhaltens beim Mann
Fremdeinschätzung durch die Frau	

Zur Überprüfung von Hypothese 3b werden Mann-Whitney-U-Tests zum Gruppenvergleich von besonders glücklichen und unglücklichen Personen bezüglich der von einer Person wahrgenommenen Differenz von eigenem und Partnerverhalten angewendet (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9: Design von Hypothese 3b

	Partnerschaftsqualität	
Hypothese 3b	hoch	niedrig

Differenz von Selbst- und Fremdeinschätzung bei einer Person		

Viele Forscher (z.B. Fliegel, 1983; Wolf, 1987) ermitteln die Korrespondenz zwischen Selbstbericht und Beobachtung (Hypothese 3a) durch die Bildung von Differenzen der Selbst- und Fremdeinschätzungen. Dieses Vorgehen kann als problematisch, wenn nicht unzulässig, eingeschätzt werden, denn zwei Personen haben möglicherweise beim Ausfüllen von Ratingskalen unterschiedliche Urteilsmaßstäbe und Antworttendenzen, wie z.B. die interindividuell unterschiedlich stark ausgeprägte Tendenz zu sozial erwünschten Antworten oder die Akquieszenz (vgl. Mittenecker, 1982). Daher könnte es sich bei der Subtraktion der Werte zweier Personen möglicherweise um die Verrechnung von zwei Variablen handeln, die etwas Unterschiedliches erfassen, was als unzulässiges Vorgehen eingestuft werden muß.
Dieses Problem wurde bei der korrelationsstatistischen Überprüfung von Hypothese 3a berücksichtigt, indem die Analysen getrennt für die von Frauen und von Männern getroffenen Selbsteinschätzungen vorgenommen wurden. Es tritt auch bei der Testung von Hypothese 4a und bei der Bildung der Subskalen 2 und 5 des KFB wieder auf, nicht aber beim Vergleich von Selbst- und Fremdbild bei einer Person (Hypothese 3b), da dort die Differenzen aus den von einer Person angegebenen Antworten gebildet werden, so daß bei den Antworten vermutlich die gleichen Tendenzen wirksam sind.

Trotz dieser Kritikpunkte wurde die Hypothese 3a zum besseren Vergleich mit anderen Forschungsergebnissen (z.B. Fliegel, 1983; Wolf, 1987) auch durch die Bildung von Differenzen der Selbst- und Fremdeinschätzungen überprüft, deren Höhe bei den Extremgruppen mit Hilfe von Mann-Whitney-U-Tests verglichen wurde.

Diese Vergleiche wurden entsprechend dem Design von Hypothese 3b vorgenommen mit dem Unterschied, daß statt der von einer Person angegebenen Differenzen die Differenzen zwischen den Selbsteinschätzungen einer Person und den für diese Person vorgenommen externen Einschätzungen als unabhängige Variablen gewählt wurden (siehe Tabellen 118-121 im Anhang).

3.2.4 Die Frau-Mann-Interaktion von Bedrängnis und Rückzug

Hypothese 4a: Es wird häufiger berichtet, daß Frauen ihre Männer bedrängen und diese sich von

der Interaktion zurückziehen als daß Männer ihre Partnerinnen bedrängen, während die Partnerinnen sich von der Gesprächssituation abwenden.
Hypothese 4b: Das Interaktionsmuster, bei dem die Frauen ihre Männer tendenziell eher bedrängen und diese sich tendenziell mehr von der Interaktion zurückziehen, wird häufiger aus gestörten Partnerschaften berichtet als aus harmonischen.

Die Hypothese 4a umfaßt zwei mit Wilcoxon-Tests vorgenommene Gruppenvergleiche, die beide dem gleichen Versuchsaufbau folgen, sich allerdings in dem einem Fall auf die Subgruppe der Männer und im zweiten Fall auf die der Frauen beziehen (siehe Tabelle 10). Dabei wurde die Skala 3 des KFB, die männliches Bedrängen und weibliches Zurückziehen beinhaltet, gegen die Skala 4 getestet, welche weibliches Bedrängen und männlichen Rückzug erfaßt.

Für Männer und Frauen erfolgten die Rechnungen getrennt, da die Teilfragen, die von den Männern eine Selbsteinschätzung erfordern, für die Frauen eine Fremdbeurteilung darstellen und umgekehrt, so daß die Skalen für Männer und Frauen eine unterschiedliche Qualität besitzen und daher separat verrechnet werden sollten (siehe zu diesem Problem auch 3.2.3).

Tabelle 10: Design von Hypothese 4a

Hypothese 4a	Bedrängnis-Rückzugsverhalten	
	männl. Bedrängen/ weibl. Rückzug (KFB-Skala 3)	weibl. Bedrängen/ männl. Rückzug (KFB-Skala 4)

Hypothese 4b wird durch einen Mann-Whitney-U-Test überprüft, der als unabhängige Variable die Partnerschaftsqualität, gestuft in hoch und niedrig, und als abhängige Variable die mit der Skala 4 des KFB erfaßte geschlechtsspezifische Interaktion vorsieht (siehe Tabelle 11).

Tabelle 11: Design von Hypothese 4b

Hypothese 4b	Partnerschaftsqualität	
	hoch	niedrig

weibliches Bedrängen und männlicher Rückzug		

3.2.5 Hypothesengenerierendes Vorgehen

Nachfolgend wird das hypothesengenerierende Vorgehen beschrieben. Die faktorenanalytische Untersuchung der INTERNA wird in Abschnitt 3.3.4.2 erläutert, da sie primär der Skalenbildung und Bewertung des entwickelten Fragebogens dient.

Geschlechtsunterschiede bezüglich der Interaktionsverhaltens sollten durch die Untersuchung der Häufigkeiten des KPI (Relativwertsummen) und der Subskalen des KFB mit Mann-Whitney-U-Tests auf Gruppenunterschiede bei Männern und Frauen exploriert werden (siehe Tabelle 12 und 13). Darüberhinaus sollten die Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Itemgruppierungen der INTERNA untersucht werden (siehe Tabelle 14). Außerdem wurden die Faktoren der INTERNA auf Geschlechtsunterschiede hin geprüft (siehe Tabelle im Anhang).

Tabelle 12: Geschlechtsunterschiede bezüglich des Interaktionsverhaltens,

KPI-Relativwertsummen

Geschlechtsunterschiede	Geschlecht	
	Männer	Frauen
KPI-Relativwertsummen		

Tabelle 13: Geschlechtsunterschiede bezüglich des Interaktionsverhaltens,

KFB-Subskalen

Geschlechtsunterschiede	Geschlecht	
	Männer	Frauen
KFB-Subskalen		

Tabelle 14: Geschlechtsunterschiede bezüglich der Itemgruppierungen des Bewältigungsverhaltens

Geschlechtsunterschiede	Geschlecht	
	Männer	Frauen
Itemgruppierungen der INTERNA		

Zur Überprüfung der Übereinstimmung von Selbsteinschätzungen und Beobachtungen der Interaktion werden die Korrelationen der KPI-Relativwertsummen mit den Subskalen des KFB ermittelt (siehe Tabelle 15). Die Rechnung mit den Relativwertsummen und den KFB-Subskalen statt mit Einzelwerten wurde einerseits aus ökonomischen Gründen gewählt und andererseits die Testgütekriterien der Skalen bzw. Relativwertsummen als befriedigender einzustufen sind und damit abgesicherte Interpretationen erlauben. Die KFB-Subskala 5 wurde einbezogen, da das Ziel dieses explorativen Vorgehens die Feststellung des Zusammenhangs von Beobachtung und Selbsterleben ist und die Rollenverteilung des Verhaltens kein Pendant bei den für jedes Individuum separat ermittelten Beobachtungskategorien hat.

Tabelle 15: Übereinstimmung von Selbsteinschätzung und Beobachtung

Korrelationen	KFB-Subskalen
KPI-Relativwertsummen	

3.3 Operationalisierung

Im folgenden werden diejenigen Erhebungsverfahren beschrieben, die für die Überprüfung der Hypothesen relevant sind. Die darüber hinaus verwendeten Verfahren werden hier lediglich bei der Darstellung des Untersuchungsablaufs erwähnt, sie sind zum Teil bei Kickstein (1994) und Fischer & Breuker (1992), die ebenfalls an dieser Studie beteiligt waren, genauer beschrieben.

3.3.1 Partnerschaftsfragebogen (PFB) und Terman-Rating-Skala

Dem Partnerschaftsfragebogen (Hahlweg, 1977, 1979) liegt ein mehrdimensionales Konzept zur

Erfassung der Beziehungsqualität zugrunde. Die verhaltensnah formulierten Items sind faktorenanalytisch drei Skalen mit je zehn Items zuzuordnen: Streitverhalten, Zärtlichkeit und Gemeinsamkeit/Kommunikation. In der Skala Gemeinsamkeit/Kommunikation werden gemeinsam ausgeführte Aktivitäten, die Verbundenheit mit dem Partner sowie Häufigkeit und Offenheit der Kommunikation beschrieben. Die Skala Zärtlichkeit erfaßt den Austausch von Zärtlichkeiten und den Ausdruck von Wünschen und Gefühlen in der Partnerschaft. In der Skala Streitverhalten wird nach den von den Partnern während eines Konfliktes gezeigten, nicht der Problemlösung dienenden Verhaltensweisen gefragt.

Die Items sind nach der Häufigkeit ihres Auftretens zu beurteilen (Antwortkategorien: nie/sehr selten, selten, oft, sehr oft). Als letztes, zusätzliches Item enthält der PFB eine sechsfach gestufte Frage zur globalen Glückseinschätzung bezüglich der Partnerschaft, die als modifizierte Form der Terman-Rating-Skala (vgl. Terman et al., 1938) bekannt ist (Antwortkategorien: sehr glücklich, glücklich, eher glücklich, eher unglücklich, unglücklich, sehr unglücklich). Die Auswertung erfolgt durch Aufsummierung der Itemantworten pro Skala, wobei die Terman-Rating-Skala unabhängig vom PFB ausgewertet wird.

Der PFB gilt als ausreichend reliabel und valide und die Terman-Rating-Skala kann als gut geeignetes, globales Glückskriterium mit einer befriedigenden diskriminativen Validität beurteilt werden (Hahlweg, 1979, 1986).

3.3.2 Kategoriensystem für partnerschaftliche Interaktion (KPI)

In der vorliegenden Studie wurden neben selbstberichteter Kommunikation auch Beobachtungsdaten erfaßt, da Selbstreportdaten von partnerschaftlichen Gesprächen eine durch die Wahrnehmung modifizierte Wiedergabe der Interaktion darstellen, welche von verschiedenen anderen Faktoren beeinflußt werden kann (vgl. 2.2.5.1).

Die Beobachtungen der partnerschaftlichen Interaktion wurden mit dem Kategoriensystem für partnerschaftliche Interaktion ausgewertet, welches von Hahlweg et al. (1984) zur systematischen Analyse dyadischer Kommunikations- und Problemlöseprozesse entwickelt wurde und Ratingskalen und Zeichensystemen gegenüber den Vorteil bietet, daß ein lückenloses Verhaltensprofil erstellt wird (Hahlweg et al., 1979). Im Vergleich zu anderen Kategoriensystemen zeichnet sich das KPI durch eine größere differentielle und inhaltliche Validität aus (Hahlweg, 1986).

Der hier vorliegende Versuchsplan sieht die Beobachtungen der Interaktionen im Labor vor. Solche Laboraufnahmen repräsentieren das heimische Interaktionsverhalten, da sie nach Gottman (1979) auf die gleichen Kommunikationsmuster hinweisen wie von den Paaren allein zu Hause erstellte Aufzeichnungen. Allerdings wird im Unterschied zu Laborinteraktionen in heimischen Gesprächen unglücklicher Paare noch mehr negatives Verhalten und eine größere negative Reziprozität gezeigt. Somit gewährleistet die Laboruntersuchung eine stringentere Hypothesentestung, zudem werden die Reaktivitätseffekte (vgl. Schaller, 1988) verringert. Ferner spricht für ein Setting im Labor, daß bei Heimbeobachtungen unter Umständen die relevanten Daten, wie z.B. die eher selten auftretenden Konfliktgespräche, nicht registriert werden (Hahlweg et al., 1987).

Eine allzugroße Reaktivität auf die Untersuchungssituation ist ohnehin nicht zu erwarten, da Paare ihr interaktives Verhalten wenig zum Positiven oder Negativen hin verändern können, so daß die besprochenen Unterschiede zwischen harmonischen und gestörten Paaren auch bei willentlichen Verstellungsversuchen erhalten bleiben (Vincent et al., 1979).

Für den Einsatz des KPI werden die betreffenden Personen über das Thema des Gesprächs instruiert, welches dann mit einer Videokamera aufgezeichnet wird. Zur Trennung von allgemeiner und konflikthafter Interaktion mußte jedes Paar zwei Gespräche führen: Eines in der ersten Untersuchungssitzung unter einer Standard- und das andere in der zweiten Sitzung unter einer Konfliktbedingung. Unter der Standardbedingung konnten die Paare wählen, ob sie über die Gestaltung eines Traumwochenendes, bei dem Geld keine Rolle spielt, oder über die Verplanung der Ausgabe eines Lottogewinnes von 1000 DM sprechen wollten. Bei der hier gewählten Vorgehensweise zur Initiierung einer Labor-Konfliktinteraktion wurden verschiedene Themen, wie z.B. die Haushaltsführung, anhand einer Liste, der sogenannten Problemliste (Hahlweg et al., 1980), daraufhin überprüft, wie häufig sie in der Beziehung Gegenstand von Konflikten sind. Anschließend wurde gemeinsam mit den VersuchsleiterInnen geklärt, welches der mittelschweren Konfliktthemen sich für die Erörterung vor der Videokamera eignet (vgl. Hahlweg et al., 1987).

Die von den 34 Paaren erstellten Videos der Gespräche beider Sitzungen wurden im Institut für Psychologie in Braunschweig von trainierten Ratern ausgewertet. Vor Beginn der Untersuchung und im Anschluß an diese erfolgte die statistische Überprüfung der InterRaterreliabilität anhand von zufällig ausgewählten Gesprächen aus den Videoaufzeichnungen der teilnehmenden Paare.

Die Inter-Raterreliabilität wurde durch die Bestimmung des Kappa-Koeffizienten ermittelt, der die Konkordanz von zwei Urteilern unter Berücksichtigung von zufällig auftretenden Übereinstimmungen berechnet. Die erste Überprüfung der Urteilerkonkordanz bezüglich der verbalen Auswertung war mit kappa = .79 befriedigend, die zweite Überprüfung ergab mit kappa = .95 eine sehr hohe Übereinstimmung. Die Unabhängigkeit der Auswertung vom Meßzeitpunkt war nicht zu gewährleisten, da anhand des Gesprächsthemas sowie aufgrund der Doppelfunktion als Rater und UntersuchungsleiterIn Rückschlüsse auf den Meßzeitpunkt möglich waren.

Bei der von den Ratern vorgenommenen Analyse der Interaktion werden die Gesprächsbeiträge jeder Person in Sinneinheiten unterteilt und jeweils einer von zehn Verbalkategorien zugeordnet. Diese KPI-Kategorien werden zu drei Gruppen zusammengefaßt: Die positiven Verbalkategorien erfassen selbstöffnende ("Selbstöffnung"), akzeptierende ("Akzeptanz") und zustimmende Äußerungen ("Zustimmung") sowie konstruktive Lösungsvorschläge ("positive Lösung"). Äußerungen, mit denen Verhaltensweisen oder Eigenschaften des Partners kritisiert ("Kritik"), abgelehnt und abgewertet werden ("Nicht-Übereinstimmung") oder die nichtpraktikable Lösungsvorschläge ("negative Lösung") bzw. Rechtfertigungen ("Rechtfertigung") beinhalten, werden den negativen Kategorien zugeordnet. Die neutralen Verbalkategorien beinhalten sachliche Problembeschreibungen ("Problembeschreibung") und metakommunikative Äußerungen ("Metakommunikation"). Im Anschluß an die Interaktionsanalyse erfolgt eine computergestützte Datenauswertung, die für jedes Gespräch die relativen und absoluten Häufigkeiten der Kodierungen pro Partner errechnet, was als Häufigkeitsanalyse bezeichnet wird. Die für jede Kategorie ermittelten Häufigkeiten werden als Relativwerte bezeichnet und die ihnen gebildeten Summen heißen Relativwertsummen. Hahlweg (1986) schlägt dabei die Verwendung von zehn verschiedenen Relativwerten bzw. Relativwertsummen vor (siehe Tabelle 16), da sich die Gütekriterien einiger Einzelhäufigkeiten als ungenügend erwiesen haben, die hier verwendeten Relativwerte bzw. Relativwertsummen jedoch als ausreichend reliabel und valide angesehen werden können.

Tabelle 16: Relativwerte und Relativwertsummen für die 2. Sitzung

Relativwert Selbstöffnung
Relativwert Problemlösen

Relativwert Akzeptanz
Relativwert Zustimmung
Relativwertsumme: Selbstöffnung + Problemlösen
Relativwertsumme: Akzeptanz + Zustimmung
Relativwertsumme: Selbstöffnung + Problemlösen + Akzeptanz
Relativwertsumme: Problembeschreibung + Metakommunikation
Relativwertsumme: Kritik + negative Lösung
Relativwertsumme: Rechtfertigung + Nichtübereinstimmung

Die Daten können nicht nur auf die Häufigkeit des Auftretens bestimmter positiver oder negativer Kategorien hin untersucht werden, sondern auch hinsichtlich des Gesprächsverlaufs. Bei der Verlaufsanalyse wird auf der Basis der Relation der positiven zu den negativen Gesprächsbeiträgen ein Profil über den Interaktionsverlauf erstellt. Für jeden Partner werden Äußerungen der positiven Verbalkategorien als aufsteigende Linie eingezeichnet, negative verbale Beiträge werden durch eine abfallende Linie und sachlich-neutrale Bemerkungen durch einen parallel zur Mittellinie verlaufenden Strich dargestellt.

Die Auswertung der am ersten Meßzeitpunkt geführten Gespräche über ein positives Thema zeigte bei 33 Paaren ein positives Kommunikationsmuster. Ein Paar wies ein negatives Kommunikationsmuster auf, bei dem die vorwiegend positiven Äußerungen einer Person von zunehmend negativeren Beiträgen der anderen Person begleitet wurden.

Für den zweiten Meßzeitpunkt ergab sich ein heterogenes Bild der Kommunikationsmuster. Dort nahmen die Rater unabhängig voneinander die Zuweisung der Gesprächsverläufe zu vier verschiedenen Gruppen vor. Die erste Gruppe beinhaltete symmetrisch verlaufende Graphen im positiven Bereich (positiv symmetrisch). In der zweiten Gruppe verlief eine Linie im positiven Bereich, während der Kommunikationsverlauf des Partners im neutralen Bereich abgebildet war (positiv asymmetrisch). In der dritten Gruppe verlief ein Graph klar absteigend, während sich der

Graph des Interaktionspartners im neutralen und/oder positiven Bereich bewegte (negativ asymmetrisch). Symmetrisch absteigende Interaktionsverläufe wurden der vierten Gruppe zugewiesen (negativ symmetrisch). Die Übereinstimmung bei der Zuweisung der Gesprächsverläufe zu den definierten Gruppen war sehr hoch: 32 Verläufe (94%) wurden identisch bewertet und nur zwei Muster (6%) mußten durch Konsensbildung zugeordnet werden.
Die Gruppen eins und zwei wurden zur Gruppe "positiver Interaktionsverlauf" und die Gruppen drei und vier, in denen mindestens ein Partner einen negativen Kommunikationsverlauf aufwies, wurden zu der Gruppe "negativer Interaktionsverlauf" zusammengefaßt (vgl. Tabelle 17).

Tabelle 17: Gruppenaufteilung bei der Interaktionsverlaufsanalyse, zweite Untersuchungssitzung

Verlaufsanalyse	Gruppe	Verlauf	Häufigkeit
"positiver Interaktionsverlauf"	Gruppe 1	positiv	13 Paare
	Gruppe 2	positiv asymmetrisch	4 Paare
"negativer Interaktionsverlauf"	Gruppe 3	negativ asymmetrisch	10 Paare
	Gruppe 4	negativ	7 Paare

3.3.3 Geschlecht

Erfaßt wurde die Variable Geschlecht durch die Zuweisung einer auf die Ziffer 1 oder 2 endenden Versuchspersonennummer, wobei die Ziffer 1 männliche Probanden und die Ziffer 2 weibliche Personen codierte. Das Geschlecht wurde als Variable nicht nur für die Überprüfung der Annahme von geschlechtsspezifischem Interaktionsverhalten aufgenommen, sondern auch, um bei den Berechnungen für die Gesamtgruppe die wechselseitige Abhängigkeit der Daten beider Partner zu berücksichtigen, die sich ja als zusammenlebendes Paar gegenseitig beeinflussen und zudem ähnlichen äußeren Einflüssen ausgesetzt sind. Damit sollte die Forderung nach Unabhängigkeit der Daten, die bei der Anwendung einiger statistischer Verfahren besteht, berücksichtigt werden. Bei den Berechnungen für die Extremgruppen konnte dagegen die Variable Geschlecht wegen der geringen Stichprobengröße und der Geschlechtsverteilung innerhalb der Gruppen (vgl. 3.4.2.2) nicht aufgenommen werden. In jeder Extremgruppe befanden sich 10 Männer und fünf Frauen. Davon waren in der Gruppe der unglücklichen Personen vier Paare sowie sechs Männer und eine Frau, deren Partner sich nicht in dieser Gruppe befand.

In die Gruppe der sehr glücklichen Personen waren drei Paare aufgenommen worden und sieben Männer und zwei Frauen, deren Partner nicht als sehr glücklich eingestuft wurden. Da für einen Teil der Berechnungen die Daten beider Partner einbezogen werden sollten und dies jeweils getrennt für Männer und Frauen, z.B. beim Selbst- und Fremdbild, hätten bei diesen Rechnungen die ohne ihren Partner in die Extremgruppe aufgenommenen Personen eliminiert werden müssen, was dazu geführt hätte, daß die kleinste Gruppe, nämlich die Gruppe der unglücklichen Frauen

dann nur noch aus drei Personen bestanden hätte, was für eine Testung eine deutlich zu geringe Anzahl ist.

3.3.4 Interaktionsnachbefragung (INTERNA)

3.3.4.1 Beschreibung der INTERNA

Die Interaktionsnachbefragung wurde zur subjektiven, situationsbezogen Erfassung von Wahrnehmung und Bewältigung in der Interaktionssituationen von den Forschungsgruppen aus Kiel und Braunschweig gemeinsam entwickelt. Mit ihr sollen rückblikend Gedanken, Empfindungen und intentionales Verhalten sowie die vermuteten Reaktionen des Partners eingeschätzt werden.

Zwölf Items erfragen, welche Gedanken sich die Versuchsperson zum vorangegangenen Gespräch gemacht hat, wie sie versucht hat, mit der Situation umzugehen, und wie sie sich während des Gesprächs wahrgenommen hat. Mit den entsprechenden zwölf Fragen zum Verhalten des Partners sollen die Versuchspersonen ihren Partner diesbezüglich einschätzen. Weitere fünf Selbsteinschätzungsitems bleiben ihrer schwierigen Übertragbarkeit wegen ohne das Pendant der Fremdeinschätzung. Die Items, die eine Selbsteinschätzung intendieren, werden zu der INTERNA-S zusammengefaßt, während diejenigen, die eine Fremdeinschätzung erfordern, zusammen die INTERNA-F bilden.

Durch die sechs Antwortmöglichkeiten 1 = überhaupt nicht, 2 = ein wenig, 3 = ziemlich, 4 = stark, 5 = sehr stark und 6 = extrem wird das Ausmaß der Ablehnung bzw. Zustimmung zu den Items erfaßt. Um unerwünschte Antworttendenzen wie die Tendenz zur Mitte oder zur unkritischen Zustimmung (vgl. Hasemann, 1983 und Lösel, 1988) zu vermeiden, wurde auf eine mittlere Antwortposition verzichtet und für fünf Items eine Umpolung der Aussagerichtung vorgenommen. Die Items von INTERNA-S und INTERNA-F wurden mittels eines faktorenanalytischen Verfahrens gruppiert (siehe Abschnitt 3.3.4.2). Darüberhinaus wurden die Fragen der INTERNA-S nach theoretisch-inhaltlichen Kriterien zusammengefaßt (siehe Tabelle 18). Diese inhaltlichen Gruppierungen der Items beziehen sich ausschließlich auf die Selbsteinschätzungsitems, da einerseits nicht zu jeder Selbsteinschätzung eine entsprechende Fremdeinschätzung vorliegt und andererseits theoretisch nicht eindeutig abgeleitet werden kann, welche der Fremdeinschätzungsitems zusammengruppiert werden können.

Nach theoretisch-inhaltlichen Überlegungen können drei Gruppen von Items gebildet werden,

wobei jedoch nicht alle Fragen einbezogen werden können. Diese gruppierten Items werden durch Summenbildung bzw. im Falle des Items 16 "belastet" durch Subtraktion zu Skalen zusammengestellt.

Die Angabe von auf den Partner bezogenem Ärger und Kritik (Item 6 und 7) kann, entsprechend den im zweiten Kapitel dargelegten Überlegungen als negatives Verhalten bezeichnet werden, da derartige Interaktionsbeiträge zumindest kurzfristig negative Reaktionen erwarten lassen. Somit werden die Items "Kritik" und "Ärgerlichkeit" zu der Skala "negatives Verhalten" zusammengefaßt.

Die Items 4, 5, 8, 11, 12 und 13 wurden gemäß den unter 2.1.4 und 2.2.2 geschilderten Ergebnissen als "positives Bewältigungsverhalten" zusammengefaßt. Diese Items geben eine Selbstbeschreibung von Interesse am Partner, von Offenheit und der Bereitschaft, Gefühle zu zeigen, von Verständnis für den anderen, Kompromißbereitschaft, der Fähigkeit, sich in den anderen hinein zu versetzen und der Zuversicht, sich einigen zu können. Bei der Interpretation ist zu beachten, daß bei dieser Zusammenstellung von allgemein als positiv bewerteten Eigenschaften und Verhaltensweisen nicht klar getrennt werden kann zwischen tatsächlich adäquatem Verhalten und einer Tendenz zu sozial erwünschten Antworten (vgl. Edwards, 1970).

Item 14, 16 und 17, die die subjektive Zufriedenheit mit der Gesprächssituation, den Grad der Belastung durch das Gespräch und eine Einschätzung der gemeinsamen Gesprächsbewältigung erfragen, werden als "Leichtigkeit der Gesprächssituation" zusammengestellt.

Tabelle 18: Inhaltliche Itemgruppierungen

Inhaltliche Gruppierung der Items	Items
Negatives Verhalten:	kritisch
	ärgerlich
Positives Verhalten:	interessiert
	offen
	verständnisvoll
	kompromißbereit
	hineinversetzen
	einigen
Leichtigkeit der Ge-	

sprächssituation:	zufrieden	
	weitere Gedanken	
	belastet	

3.3.4.2 Überprüfung der Homogenität

Die Bestimmung der Testgütekriterien erfolgte zunächst durch Faktorenanalysen, mit denen überprüft wird, welche Items zu einer Skala zusammengefaßt werden können. Der Extraktion von Faktoren folgte dann die Reliabilitätsanalyse, der sich Vorgehensweisen zur Validierung der einzelnen Skalen anschlossen.

Hier erfolgt die exemplarische Darstellung des Vorgehens zur Homogenitätsbestimmung anhand der Daten der Selbsteinschätzung nach dem Konfliktgespräch. (Ergebnisse für die erste Untersuchungssitzung und die Fremdeinschätzungen, siehe Anhang). Obwohl die Reliabilität so früh wie möglich festgestellt werden sollte (Lienert, 1989), um als unreliabel identifizierte Items zu eliminieren, wird zunächst die Faktorenanalyse durchgeführt und somit auf den frühzeitigen Ausschluß der Items verzichtet.

Dieses Vorgehen wurde einerseits aus Gründen der Ökonomie gewählt, andererseits sollte zunächst mit Hilfe der Faktorenanalyse die Struktur des Tests untersucht werden bzw. es sollte überprüft werden, ob das bei Testkonstruktion angestrebte Ziel, verschiedene Aspekte des Bewältigungsprozesses zu erfassen, erreicht wurde.

Die Faktorenanalyse überprüft, welche Items miteinander hoch korrelieren, d.h. ähnliche Merkmalsfacetten erfassen, und somit zu einer Skala zusammengefaßt werden können. Bei der Hauptkomponentenmethode der Faktorenanalyse gilt die Konvention, nur Faktoren als substantiell anzuerkennen, deren Eigenwert mindestens den Betrag von 1,0 erreicht. Bleibt der Eigenwert unter diesem Wert, wird die Faktorenextraktion mit der Begründung abgebrochen, daß der betreffende Faktor weniger Varianz aufweise als eine einzelne Variable (Lienert, 1989).

Tabelle 19: Darstellung der Eigenwerte der Faktoren für die Selbsteinschätzungen in der zweiten Sitzung

Faktor	Eigenwert	aufgeklärte Varianz	Kummulierte aufgeklärte Varianz

1	4.95002	29.1	29.1
2	2.45512	14.4	43.6
3	1.66959	9.8	53.4
4	1.27135	7.5	60.9
5	1.00248	5.9	66.8

Wie aus Tabelle 19 zu ersehen ist, extrahierte die Hauptkomponentenanalyse fünf Faktoren mit einem Eigenwert größer eins (siehe dazu auch die Graphik in Anhang). Die Ladungen der Items auf diesen Faktoren werden in der Faktormatrix dargestellt. Wie aus obiger Tabelle ersichtlich, erklären die extrahierten Faktoren zusammen ca. 67% der Gesamttestvarianz.

Im Anschluß an die Hauptkomponentenanalyse wurde eine Varimax-Rotation durchgeführt, bei der die Faktoren so in die Variablenkonfiguration eingepaßt werden, daß sich eine möglichst einfach zu interpretierende Struktur ergibt. Diese liegt vor, wenn jede Variable mit nur einem Faktor hoch und mit den übrigen Faktoren gering korreliert. Aus der Ladungsstruktur läßt sich erkennen, welche Variablen welche Faktoren definieren.

Die Analyse der gemeinsamen Aspekte der Variablen eines Faktors liefert Hinweise zu seiner Benennung und Interpretation (Diehl & Kohr, 1991). Aufgrund der Varimaxrotation (siehe Tabelle 20) ergab sich für vierzehn Items eine hohe eindeutige Faktorladung, wobei Ladungen ab 0,6 als hinreichend hoch betrachtet werden können (Bortz, 1993).

Tabelle 20: Rotierte Faktormatritzen der Selbsteinschätzungen, 2. Sitzung

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4	Faktor 5
verhalten wie sonst	.02010	.80781	-.04007	-.09432	.12613
freundlich	.63356	.24903	.13857	.26638	-.45830
selbstsicher	-.03606	.69298	.44516	.21783	-.08091
interessiert	.47772	.55027	.06712	.10969	-.21097
offen	.24080	.46467	.39691	-.30873	.26276
kritisch	.22133	.70556	-.00004	-.15734	.10630

ärgerlich	-.48890	.06373	-.00924	.16163	.68191
verständnisvoll	.78993	.09739	.25933	-.17299	-.01658
weitere Gedanken	.27658	.23078	-.12508	.56747	.39629
kontrolliert	-.04115	-.21705	.02095	.70791	.35199
kompromißbereit	.74040	.03338	.04940	-.12145	-.08418
hineinversetzen	.47269	.16248	.60582	-.02666	-.09536
Einigung	.17258	-.18949	.78990	-.15016	-.01096
zufrieden	.13597	.32804	.70304	-.06261	-.24301

Tabelle 19, (Forts.): Rotierte Faktormatritzen der Selbsteinschätzungen in der 2. Sitzung

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4	Faktor 5
zurückgehalten	-.23378	-.07231	-.15117	.80435	-.02440
belastet	-.11869	.15647	-.19896	.28074	.77551
bewältigt	.61780	.18424	.35880	.00629	-.09051

Legende: Kästchen

In der nachstehenden Tabelle sind diese eindeutigen Fakorladungen der Items durch Einbettung in ein Kästchen gekennzeichnet.

Ziel der Testkonstruktion ist die Gewinnung von möglichst homogenen Skalen, wobei homogen im Sinne der Faktorenanalyse solche Items sind, die gemeinsam auf demselben Faktor hoch

laden (Seitz, 1977; Fisseni, 1989). In diesem Sinne sind die mit einem Kästchen versehenen vierzehn Items in ihren Faktorladungen als homogen zu bezeichnen, wobei die fünf extrahierten Faktoren die INTERNA jedoch als heterogen durch die Erfassung verschiedener Merkmalsfacetten kennzeichnen. Die übrigen fünf Items laden ähnlich auf allen fünf Faktoren, sie bilden also für sich genommen im Sinne der Inter-Itemkorrelation einen homogenen Test, denn ein Test ist um so homogener, je mehr alle Aufgaben mit gemeinsamen und je weniger sie mit spezifischen Faktoren geladen sind (Lienert, 1989). Die Faktorenanalyse zeigt also die überwiegend heterogene Zusammensetzung der INTERNA auf.

Tabelle 21: INTERNA-Faktorlösung für die Selbsteinschätzungen der zweiten Untersuchungssitzung

Faktor	Faktorbenennung	auf den Faktor ladende Items
Faktor 1	positives Klima	freundlich
		verständnisvoll
		kompromißbereit
		Situationsbewältigung
Faktor 2	Sicherheit	verhalten wie sonst
		selbstsicher
		kritisch
Faktor 3	Problemlösen	hineinversetzen
		Zuversicht, sich zu einigen
		zufrieden mit dem Gespräch
Faktor 4	Kontroll-versuch	kontrolliert
		zurückgehalten
Faktor 5		ärgerlich
		belastet

Tabelle 21 zeigt die Benennung und Zusammensetzung der extrahierten Faktoren auf. Diese sollen kurz beschrieben werden: Faktor 1, "Positives Klima" liefert eine Selbstbeschreibung von freundlichem, verständnisvollem, kompromißbereitem Verhalten und einer guten Situationsbewältigung. Soziale Erwünschtheit (vgl. Mummendey, 1987) dürfte dabei eine Rolle spielen, denn es wird vermutlich eine Selbstangabe allgemeiner Freundlichkeit erfaßt. Faktor 2, "Sicherheit", bezieht sich auf die Wahrnehmung von eigener Selbstsicherheit, von kritischem Verhalten und auf die Einschätzung, man habe sich so verhalten wie sonst, welche ebenfalls Selbstvertrauen

thematisiert. Faktor 3, "Problemlösen", erfaßt mit der Angabe des Hineinversetzens in den Partner und der Zuversicht, sich zu einigen, Aspekte des Problemlöseprozesses und mit der Zufriedenheit mit der Gesprächssituation den Erfolg bei der Problembewältigung. Faktor 4, "Kontrollversuch", erfaßt das eingeschätzte Ausmaß an Kontrollversuchen und Zurückhaltung, die auch als Selbstkontrolle aufgefaßt werden kann. Faktor 5 erfaßt das eingeschätzte Ausmaß an empfundenem Ärger und Belastung durch das Gespräch.

Da diesen beiden Items keine sinnvolle Oberkategorie zugeordnet werden konnte und somit inhaltliche Interpretationen schwer möglich schienen und da außerdem der Eigenwert nur knapp die Grenzmarke von 1 überschritt, wurde der Faktor außer bei der Reliabilitätsanalyse nicht in die weiteren Berechnungen aufgenommen.

Nachstehend sind in Tabelle 22 die Faktorlösungen für die Selbsteinschätzungen der ersten Sitzung aufgeführt, da diese zusammen mit den Faktorlösungen der Selbstratings der zweiten Sitzung die Grundlage für die Zusatzrechnungen der zweiten Hypothese darstellen. Die Matrix mit den rotierten Faktoren und die Eigenwerttabelle sind im Anhang zu finden.

Tabelle 22: Faktorlösungen für die Selbsteinschätzung in der ersten Sitzung

faktoriell gruppierte Items	Items
Faktor 1: positives Klima	freundlich
	interessiert
	verständnisvoll
	kompromißbereit
	hineinversetzen
Faktor 2: Sicherheit	selbstsicher
	kritisch
	einigen
	zufrieden
Faktor 3: Kontrollversuche	kontrolliert
	zurückgehalten
Faktor 4: Belastung	weitere Gedanken
	belastet

Im Anschluß an die Faktorenanalysen wurde die Reliabilitätsbestimmung durchgeführt. Die Reliabilität wurde durch die nach dem Konzept von Cronbach (1951) vorgenommene Berechnung der internen Konsistenz ermittelt, da Verfahren zur Bestimmung der Retest- und der Paralleltestreliabilität aufgrund des Untersuchungsdesigns nicht angewendet werden konnten. Bei der internen Konsistenz handelt es sich um die Rechnung unter Einbezug aller Items (Diehl & Kohr, 1991).

Die Reliabilitätsbestimmung wurde für alle Faktoren der Selbst- und Fremdeinschätzungen und der beiden Sitzungen vorgenommen, um der heterogenen Struktur der INTERNA geercht zu werden. Die Ergebnisse der Faktoren- und Reliabilitätsanalysen sind in den Tabellen 66-102 im Anhang dargestellt. Die Reliabilitäten sind als befriedigend einzustufen.

Hinsichtlich der Validitätsüberprüfung von Testverfahren existieren keine eindeutig vorgeschriebenen Vorgehensweisen, allerdings bietet sich die Berechnung von Korrelationen mit anderen Verfahren an. Dies wurde in diesem Fall nicht vorgenommen, weil sich die Faktorlösungen insbesondere bei der für entscheidend gehaltenen 2. Sitzung nicht mit den inhaltlichen Überlegungen deckten und weil sonst kein entsprechendes Außenkriterium zu finden war. Im Übrigen können sicherlich aus der Vielzahl der Rechnungen z.B. Korrlationen mit den KPI-Relativwertsummen Schlüsse auf die Validität des Fragebogens gezogen werden. Zudem bietet der spezielle Zuschnitt dieses Fragebogens auf die Untersuchungssituation, sowie die direkt auf die Untersuchung bezogenen Fragen eine gewisse Gewährleistung für die externe Validität. Verweis auf den Braunschweiger Validierungsversuch (Fischer & Breuker, 1992). Außerdem kann an der Konstruktion, die die sich direkt auf die vorab erlebte Situation bezog, abgelesen werden, daß die Versuchspersonen zumindest bessere Bedingungen hatten als bei anderen Fragebögen.

3.3.5 Kommunikationsfragebogen (KFB)

Der Kommunikationsfragebogen wurde 1987 als "Communication Patterns Questionaire" von Christensen & Sullaway (1984) konstruiert und von Hahlweg (1991b) ins Deutsche übersetzt. Sein Ziel ist die Erfassung der Wahrnehmung von dyadischer Kommunikation zu Beziehungsproblemen. Die 35 Items des KFB werden von den einzelnen Partnern auf einer neunstufigen Ratingskala (Endpunkte: 1 = sehr unwahrscheinlich, 9 = sehr wahrscheinlich) nach der Wahrscheinlichkeit bewertet, daß das Paar bzw. die Personen in der beschriebenen Art und Weise miteinander interagiert. Einige Verhaltensweisen werden auf der Ebene der Dyade beurteilt,

andere werden auf der individuellen Ebene durch Fragen nach dem Verhalten des Mannes und der Frau erhoben.

Der Fragebogen enthält sechs theoretisch abgeleitete Subskalen, die jedoch nicht alle Items einbeziehen. Zwei der Subskalen beinhalten Fragen nach symmetrischem Verhalten, die anderen vier Subskalen beschreiben das asymmetrische Verhalten von Bedrängnis und Rückzug (siehe 2.2.4). Die symmetrischen Subskalen erfassen mit der "gegenseitigen konstruktiven Kommunikation" (Skala 1) positives Interaktionsverhalten und mit der "gegenseitigen Vermeidung und Starrheit" (Skala 6) negative Kommunikation.

Die asymmetrischen Subskalen beziehen sich auf Verhalten, bei dem der Mann fordert und die Frau sich zurückzieht (Skala 3) bzw. die Frau fordert und der Mann sich zurückzieht (Skala 4) und auf die Gesamtheit der fordernden und zurückziehenden Interaktionen (Skala 2) sowie die dabei vorliegende Rollenverteilung (Skala 5).

Tabelle 23: Bildung der Subskalen des KFB

KFB-Subskalen Skalenbildung,	Angabe der Itemnummern
Skala 1: Gegenseitige konstruktive Kommunikation	2 + 6 + 8 + 23 + 25
Skala 2: Gesamtwert für Forderung und Rückzug	3 + 4 + 9 + 10 + 11 + 12
Skala 3: Mann: Forderung/ Frau: Rückzug	3 + 9 + 11

Tabelle 23 (Forts.): Bildung der Subskalen des KFB

KFB-Subskalen Skalenbildung,	Angabe der Itemnummern
Skala 4: Frau: Forderung/ Mann: Rückzug	4 + 10 + 1
Skala 5: Rollenverteilung	

bei Forderung -Rückzug	(4-3) + (10-9) + (12-11)
Skala 6: Gegenseitige Vermeidung und Starrheit	1 + 24 + 26

Zur besseren Vergleichbarkeit mit anderen Untersuchungen wurde auf inhaltliche und formale Abänderungen des Fragebogens verzichtet, obwohl mit dieser Entscheidung bei der Bildung der Subskalen und der Form der Ratingskala Nachteile in Kauf genommen wurden: Bei der Skalenbildung kann die Bildung von Skala 2 und Skala 5 als problematisch angesehen werden, da dort Items, die Selbsteinschätzungen erfordern, mit Fremdratings verrechnet werden (siehe zu diesem Problem 3.2.3). Außerdem wird trotz der besseren Bewährtheit von fünf- und siebenstufigen Skalen (Hasemann, 1983) die Neunfachstufung beibehalten. Reliabilität und Validität der Subskalen sind nach Christensen (1987,1988; zitiert nach Christensen & Heavey, 1990) als ausreichend zu beurteilen.

3.1 Überblick

3.4 Stichprobe

Die Untersuchung wurde in Kiel und in Braunschweig parallel durchgeführt. In Braunschweig nahmen zehn Paare an der Studie teil, in Kiel 24, so daß insgesamt 68 Versuchspersonen an der Studie beteiligt waren.

3.4.1 Auswahlkriterien und Rekrutierung

Es wurden nur solche Paare ausgewählt, die bereit waren, zu zwei Terminen im Abstand von genau einer Woche zu erscheinen, da die Versuchsbedingungen für alle Personen möglichst konstant gehalten werden sollten. Zur Gewährleistung des Kriteriums der Partnerschaft im Sinne einer festen Beziehung sollten die Paare mindestens ein Jahr lang gemeinsam in einer Wohnung gelebt haben und nicht jünger als 20 Jahre sein, denn es kann angenommen werden, daß nicht zusammenlebende und jüngere Personen in der Regel noch nicht so fest an den Partner gebunden sind. Ferner sollte das Alter 50 Jahre nicht überschreiten, da die Stichprobe möglichst homogen sein sollte und die Beziehungen älterer Personen unter Umständen durch spezifische, von den anderen Partnerschaften abweichende Problemkonstellationen, wie z.B. den Austritt aus dem Berufsleben, beeinflußt werden.

Da neben den für diese Studie relevanten Variablen auch Cortisol erhoben wurde, dessen

Ausschüttung empfindlich auf verschiedene Einflüsse reagiert, sollten die Personen keiner Schichtarbeit nachgehen, nicht kontinuierlich Medikamente einnehmen, nicht rauchen und nicht an chronischen Krankheiten wie Diabetes oder Allergien leiden. Darüberhinaus sollten sie zwei Stunden vor den Untersuchungssitzungen nichts essen, keinen Sport treiben und nicht schlafen.

Die Versuchspersonen wurden durch Aushänge, Flugblätter, Zeitungsinserate und das Schneeballsystem, d.h. Mundpropaganda über die persönlichen Bekanntenkreise der Versuchsleiter Innen, rekrutiert.

Zunächst warben Aushänge und Flugblätter unter dem Motto: "Macht Streß krank? Paare gesucht" in unterschiedlichen Institutionen z.B. der Universität, Kulturzentren und Arztpraxen um die Teilnahme an einer wissenschaftlichen Untersuchung. Die Aushänge informierten kurz über Inhalt, Dauer und Forschungsinteresse der Studie sowie die Bereitstellung einer Aufwandsentschädigung (siehe Anhang). Parallel dazu wurde mit folgender Zeitungsanonce: "Macht Streß krank? Paare für wissenschftl. Studie gesucht, gg. Bezahlung, Tel." zur telefonischen Kontaktaufnahme animiert.

Anfänglich erfolgte die Rekrutierung bewußt nicht nach den Kriterien glücklich bzw. unglücklich dichotomisiert. Der zur Halbzeit der Kieler Datenerhebung registrierte Zwischenstand der Verteilung leitete zu einer modifizierten Anwerbung, da die bis dahin untersuchten Paare fast alle mit ihrer Partnerschaft zufrieden waren. Im folgenden wurde verstärkt nach gestörten Partnerschaften gesucht, die durch die Schlagzeile "Streiten Sie sich nicht immer, aber immer öfter ?!" angesprochen werden sollten.

Diese Form der Rekrutierung spricht vermutlich nicht alle Teile der Bevölkerung gleichermaßen an, so daß auch keine repräsentative Stichprobe erwartet werden kann. Erfahrungsgemäß aktiviert eine solche Art der Anwerbung eher Personen der Mittelschicht. Andererseits könnte die Aufwandsentschädigung vermehrt Paare angesprochen haben, die sich in finanziell angespannter Situation befinden. Diese Überlegung fordert einerseits zu einem vorsichtigen Interpretieren der Daten auf, andererseits wird eine ähnliche Anwerbestrategie, die allerdings meist auf die Gewährung einer Aufwandsentschädigung verzichtet, in Ermangelung von finanzierbaren Alternativen auch von den meisten anderen UntersucherInnen (z.B. Wolf, 1987 und Weiland-Heil, 1993) gewählt, so daß die gewonnen Daten mit deren Ergebnissen vergleichbar sind.

Paare, die den Auswahlkriterien nicht genügten, wurden bereits während des ersten Telefongesprächs von der Teilnahme an der Untersuchung ausgeschlossen. Ansonsten wurde bei Interesse der Personen an einer Mitarbeit Name, Telefonnummer und einige persönliche Daten des Paares auf einem speziellen Telefonprotokollbogen (siehe Anhang) notiert und ein verbindlicher Termin im Institut für Psychologie vereinbart.

Nur ein Paar erschien nicht zu dem vereinbarten Termin. Als Begründung für die Absage wurde auf wichtigere Verpflichtungen verwiesen. Alle Versuchspersonen, die zur ersten Sitzung erschienen, nahmen auch an der zweiten Untersuchungssitzung teil.

3.4.3 Stichprobenbeschreibung

3.4.3.1 Gesamtstichprobe

In den Tabellen 24 und 25 wird die Gesamtstichprobe, die nur bei einem Teil der Rechnungen einbezogen wird, beschrieben. Diese Deskription zeigt beispielsweise, daß die rekrutierten Paare relativ jung sind und überdurchschnittlich gebildet sind, und legt damit nahe, daß die Stichprobe, wie im vorangegangenen Abschnitt bereits vermutet, nicht den Durchschnitt der Bevölkerung repräsentiert.

Tabelle 24: Deskription der Gesamtstichprobe, metrisch skalierte Variablen

Deskription der Gesamtstichprobe	
Alter	
M	28.28
SD	7.13
SEM	.86
Min	20.00
Max	49.00
n	68
Dauer des Zusammenlebens in Monaten	
M	56.74
SD	68.53
SEM	8.70
Min	6.00
Max	300.00
n	62
Dauer der Ehe in	

Monaten	
M	84.75
SD	79.52
SEM	16.23
Min	18.00
Max	288.00
n	24
Anzahl der Kinder aus der bestehenden Partnerschaft	
M	.47
SD	.95
SEM	.12
Min	
Max	4.00
n	68
Kinderanzahl aus früheren Partner-schaften	
M	.12
SD	.37
Max	2.00
SEM	.04
Min	
Max	2.00
n	68

Tabelle 24 (Forts.): Deskription der Gesamtstichprobe,

metrisch skalierte Variablen

Legende	
M	Mittelwert
SD	Standardabweichung
SEM	
Min	Minimum
Max	Maximum
n	Anzahl der Versuchs-personen

Tabelle 25: Deskription der Gesamtstichprobe, nominalskalierte Variablen

Alle 68 Personen	Anzahl	Prozent
Schulabschluß:		
Hauptschule	10	14.7%
mittlere Reife	18	26.5%
Abitur	26	38.2%
Fachschulabschluß	2	2.9%
Fachhochschulabschluß	2	2.9%
Fachhochschulreife	1	1.5%
Universitätsabschluß	8	11.8%
andere	1	1.5%
Beruf:		
berufstätig	27	39.7%
arbeitslos	7	10.3%
Hausfrau/-mann	7	10.3%
in Ausbildung	27	39.7%
Religion:		
katholisch	4	5.9%
evangelisch	43	63.2%
keine	20	29.4%
sonstige	1	1.5%

Tabelle 25 (Forts.): Deskription der Gesamtstichprobe, nominalskalierte Variablen

Alle 68 Personen	Anzahl	Prozent
Familienstand		
ledig	40	58.8%
verheiratet	24	35.3%
geschieden	4	5.9%
Schon einmal		
verheiratet:		
ja	6	8.8%
nein	62	91.2%
Kinder aus jetziger		
Partnerschaft:		

ja	15	22.4%
nein	52	77.6%
Kinder aus früheren Partnerschaften:		
ja	8	11.8%
nein	60	88.2%
Andere Personen im Haushalt:		
ja	12	17.6%
nein	56	82.4%

3.4.3.2 Extremgruppen

Bei der Registrierung der Stichprobenverteilung wurde festgestellt, daß trotz modifizierter Anwerbung wesentlich mehr glückliche als unglückliche Paare an der Untersuchung teilgenommen haben. Das erforderte ein verändertes Vorgehen, da die Voraussetzungen der Varianzenhomogenität für die Anwendung der geplanten multivariaten Verfahren bei dem ungleichen Anteil von glücklichen und unglücklichen Personen an der Gesamtstichprobe nicht gegeben waren. Das Problem wurde nach Abwägung anderer Möglichkeiten (vgl. 3.2.2.2) durch die Bildung von Extremgruppen besonders glücklicher und unglücklicher Partner gelöst.

Die Erstellung der Extremgruppen orientierte sich, da die Zahl der unglücklichen Paare niedriger als die der glücklichen war, an den mit der Partnerschaft unzufriedenen Personen. Zunächst wurden 15 Personen ausgewählt, die ihre Partnerschaftsqualität als eher glücklich, eher unglücklich, unglücklich oder sehr unglücklich einschätzten. Diese im folgenden als "unglückliche Personen" bezeichnete Gruppe bestand aus zehn Männern und fünf Frauen. Diesen 15 Personen wurden nun die 25 Partner gegenübergestellt, die ihre Partnerschaft als sehr glücklich bezeichneten. Aus diesem Personenkreis wurden solche ausgewählt, die einen positiven Interaktionsverlauf aufwiesen und bei denen im Hinblick auf die soziodemographischen Daten eine größtmögliche Übereinstimmung mit den unglücklichen Personen erzielt werden konnte. Dabei wurde das Augenmerk besonders auf die Variablen Geschlecht, Alter und Dauer des Zusammenlebens gelegt. Die Größe der Gruppe der sehr glücklichen Personen erlaubte keine uneingeschränkte Auswahl von Variablenkombinationen, daher konnte die Übereinstimmung von sehr glücklichen und unglücklichen Personen nur näherungsweise erreicht werden (vgl. Tabellen 27 bis 30). Systematische Verzerrungen z.B. dadurch, daß die unglücklichen Personen im Schnitt mehr Kinder haben, können also nicht ausgeschlossen werden. Da die vorliegende Studie explorativ vorgeht, sollten die Ergebnisse ohnehin als vorläufig betrachtet werden und bedürfen

einer weiteren Absicherung anhand einer neuen Stichprobe.

Den vorhergehend genannten Einschränkungen entgegen steht die Überprüfung der Validität dieser Gruppenaufteilung. Für diese wurden die Gruppen der sehr glücklichen und der unglücklichen Personen mit Mann-Whitney-U-Tests hinsichtlich der Werte auf den Skalen des Partnerschaftsfragebogens (vgl. 3.3.1) miteinander verglichen. Dieser Vergleich ergab hoch bedeutsame Effekte in der erwarteten Richtung (siehe Tabelle 26) und spricht somit für die Validität der Gruppenaufteilung.

Tabelle 26: Validierung der Extremgruppenaufteilung

PFB-Skala	Mann-Whitney-U-Test	Angabe des kleineren Wertes
Streitverhalten	p = .0007	HP ***
Zärtlichkeit	p = .0005	GP ***
Kommunikation/ Gemeinsamkeit	p = .0006	GP ***
PFB-Gesamtwert	p = .0000	GP ***

Legende: GP Personen aus gestörten Partnerschaften
HP Personen aus harmonischen Partnerschaften
*** p<.001 , zweiseitiges Signifikanzniveau

Tabelle 27: Beschreibung der Extremgruppen, metrisch skalierte Variablen

Deskription der Extremgruppen	Extremgruppen nach Terman		Alle Personen der Extremgruppen
	unzufriedene Personen	sehr zufriedene Personen	
Alter			
M	28.60	26.53	27.57
SD	7.49	4.45	6.15
SEM	1.93	1.15	1.12

Min	20.00	20.00	20.00
Max	49.00	35.00	49.00
n	15	15	30
Dauer des Zusammenlebens in Monaten			
M	68.60	46.79	58.07
SD	87.41	37.08	67.69
SEM	22.57	9.91	12.57
Min	6.00	14.00	6.00
Max	300.00	102.00	300.00
n	15	14	29

Tabelle 27 (Forts.): Beschreibung der Extremgruppen, metrisch skalierte Variablen

Deskription der Extremgruppen	Extremgruppen nach Terman		Alle Personen der Extremgruppen
	unzufriedene Personen	sehr zufriedene Personen	
Dauer der Ehe in Monaten			
M	97.13	55.00	79.07
SD	90.71	29.25	72.30
SEM	32.07	11.94	19.32
Min	21.00	18.00	18.00
Max	288.00	90.00	288.00
n	8	6	14
Anzahl der Kinder aus der bestehenden Partnerschaft			
M	.93	.07	.50
SD	1.03	.26	.86
SEM	.27	.07	.16
Min			
Max	2.00	1.00	2.00
n	15	15	30
Kinderanzahl aus früheren Partnerschaften			
M	.13		.07
SD	.35		.25
SEM	.09		.05

Min			
Max	1.00		1.00
n	15	15	30

Legende

M	Mittelwert	Max	Maximum
SD	Standardabweichung	n	Anzahl der Versuchs-personen
SEM			
Min	Minimum		

Tabelle 28: Beschreibung der Extremgruppe der unglücklichen Personen, nominalskalierte Variablen

Deskription der unzufriedenen Personen nach Terman	Anzahl	Prozent
Geschlecht:		
Mann	10	66.7%
Frau	5	33.3%
Schulabschluß:		
Hauptschule	3	20.0%
mittlere Reife	5	33.3%
Abitur	3	20.0%
Fachschulabschluß	1	6.7%
Universitätsabschluß	3	20.0%
Beruf:		
berufstätig	8	53.3%
Hausfrau	2	13.3%
in Ausbildung	5	33.3%
Religion:		
evangelisch	8	53.3%
keine	7	46.7%
Familienstand:		
ledig	7	46.7%
verheiratet	8	53.3%
Schon einmal verheiratet:		
ja	1	6.7%
nein	14	93.3%

Kinder aus jetziger Partnerschaft:		
ja	6	42.9%
nein	8	57.1%
Kinder aus früheren Partnerschaften:		
ja	3	20.0%
nein	12	80.0%
Andere Personen im Haushalt:		
ja	3	20.0%
nein	12	80.0%

Tabelle 29: Beschreibung der Extremgruppe der glücklichen Personen, nominalskalierte Variablen

Deskription der zufriedenen Personen nach Terman	Anzahl	Prozent
Geschlecht:		
Mann	10	66.7%
Frau	5	33.3%
Schulabschluß:		
Hauptschule	1	6.7%
mittlere Reife	1	6.7%
Abitur	8	53.3%
Fachhochschulabschluß	1	6.7%
Universitätsabschluß	4	26.7%
Beruf:		
berufstätig	6	40.0%
arbeitslos	1	6.7%
in Ausbildung	8	53.3%
Religion:		
katholisch	2	13.3%
evangelisch	13	86.7%
Familienstand:		
ledig	9	60.0%
verheiratet	6	40.0%
Schon einmal verheiratet:		

nein	15	100.0%
Kinder aus jetziger Partnerschaft:		
ja	1	6.7%
nein	14	93.3%
Kinder aus früheren Partnerschaften:		
nein	15	100.0%
Andere Personen im Haushalt:		
ja	1	6.7%
nein	14	93.3%

Tabelle 30: Beschreibung der aller Personen der Extremgruppen, nominalskalierte Variablen

Beschreibung aller 30 Personen beider Extremgruppen	Anzahl	Prozent
Geschlecht:		
Mann	20	66.7%
Frau	10	33.3%
Schulabschluß:		
Hauptschule	4	13.3%
mittlere Reife	6	20.0%
Abitur	11	36.7%
Fachschulabschluß	1	3.3%
Fachhochschulabschluß	1	3.3%
Universitätsabschluß	7	23.3%
Beruf:		
berufstätig	14	46.7%
arbeitslos	1	3.3%
Hausfrau	2	6.7%
in Ausbildung	13	43.3%
Religion:		
katholisch	2	6.7%
evangelisch	21	70.0%
keine	7	23.3%
Familienstand:		
ledig	16	53.3%

verheiratet	14	46.7%
Schon einmal verheiratet:		
ja	1	3.3%
nein	29	96.7%
Kinder aus jetziger Partnerschaft:		
ja	7	24.1%
nein	22	75.9%
Kinder aus früheren Partnerschaften:		
ja	3	10.0%
nein	27	90.0%

Tabelle 30 (Forts.): Beschreibung der aller Personen der Extremgruppen, nominalskalierte Variablen

Beschreibung aller 30 Personen beider Extremgruppen	Anzahl	Prozent
Andere Personen im Haushalt:		
ja	4	13.3%
nein	26	86.7%

3.5 Durchführung der Untersuchung

3.5.1 Ablauf

Die Studie fand im Rahmen eines Projektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) statt, das in Kiel und in Braunschweig von April bis Juli 1992 durchgeführt wurde. Jedes Paar wurde einzeln an zwei Terminen untersucht, die jeweils zwei Stunden dauerten. Diese Termine wurden im Abstand von genau einer Woche um die gleiche Zeit vereinbart und begannen um 16, 18 oder 20 Uhr, da dies bei der Beachtung der circadianen Rhythmik des ebenfalls erhobenen Cortisolspiegels am günstigsten erschien.

Die Paare gaben während der Sitzungen und zwischen den Terminen Speichelproben zur Analyse von Cortisol ab. Darüberhinaus hatten die Paare zur Erhebung einer Baseline an vier da-

zwischenliegenden Tagen, sechsmal täglich im dreistündigem Rhythmus Saliva-Cortisol-Messungen vorzunehmen und die zwischen den anzufertigenden Speichelproben überwiegend vollzogenen Tätigkeiten sowie das Ausmaß von Schlaf, Essen und Medikamenteneinnahme zu notieren. An den Abenden der täglichen Messungen war eine Einschätzung der aktuell empfundenen Beanspruchung gefordert und es sollten kleine Aufzeichnungen zu den Belastungen des Tages und zu partnerschaftlichen Belangen vorgenommen werden.

3.5.2 Erste Untersuchungssitzung

Zunächst wird der Untersuchungsablauf der ersten Sitzung anhand eines Zeitplanes beschrieben (vgl. auch Tabelle 31 und 32). Die beiden Sitzungen sollten zur Vergleichbarkeit der Untersuchungsbedingungen einem möglichst ähnlichen Zeitraster folgen.

1. - 15. Minute: Nach der Begrüßung der Paare stellten sich die UntersucherInnen persönlich vor, informierten noch einmal über Ziel und Ablauf der Studie, sicherten die absolute Verschwiegenheit über persönliche Daten zu und gaben eine Einführung in die Messung der Speichelproben. Es folgte das Ausfüllen der Einverständniserklärung und die Erhebung über des an diesem Tag gezeigten Schlaf-, Eß- und Sportverhalten.
16. - 20. Minute: Dann wurde der selbstkonstruierte Fragebogen "MEDI" zur allgemeinen Einschätzung von Gesundheitszustand und -verhalten vorgegeben.
21. - 25. Minute: Während der Anfertigung der ersten Speichelprobe wurden Blutdruck und Herzfrequenz gemessen sowie der PSI (Palmar-Sweat-Index) registriert, der die Anzahl der aktiven Schweißdrüsen ermittelt und damit einen Indikator für das aktuelle Ausmaß der autonomen Erregung darstellt.
26. - 55. Minute: Die anschließende Erkundungsphase erfolgte getrennt, d.h. mit jedem Partner allein, und diente der Gewöhnung an die Untersuchungssituation sowie der Erhebung persönlicher Daten. Hierzu wurden die Partner in separate Räumlichkeiten gebeten. Zunächst erfolgte das sog. 5-Minuten-Speech-Sample (FMSS), das auf Tonband protokolliert wurde und bei dem jeder Partner fünf Minuten lang in Form eines Monologs Eindrücke und Meinungen seinen Partner betreffend verbalisieren sollte. Anschließend wurden soziodemographische Daten registriert und ein semistrukturiertes Interview zu den wichtigen Stationen der Lebensgeschichte durchgeführt. Schließlich wurde der Partnerschaftsfragebogen bearbeitet.
56. - 60. Minute: Nach der erneuten Zusammenführung der Paare erfolgte die 2. Messung der physiologisch relevanten Parameter Cortisol, Blutdruck, Herzfrequenz und PSI.
61. - 75. Minute: Dann wurden die Paare für die Videoaufnahme zur Erhebung der Daten für das

KPI instruiert. In dieser Standardsituation erhielt das Paar die Möglichkeit zwischen zwei neutralen Themen zu wählen (Siehe 3.3.2). Nach der Entscheidung wurde das Paar gebeten, sich möglichst authentisch zu verhalten. Die UntersuchungsleiterInnen verließen den Raum, um die zwölfminütige Interaktion per Monitor vom Nebenraum aus zu verfolgen.

76. - 90. Minute: Im Anschluß an das Gespräch kündigten die UntersucherInnen einen später folgenden Meinungsaustausch über die Interaktion an und erhoben zunächst die situativ äußerst sensiblen physiologischen Maße Blutdruck, Herzfrequenz und PSI. Parallel zur Anfertigung einer Saliva-CortisolProbe füllten die Partner die Interaktionsnachbefragung (INTERNA) und die Befindlichkeitsskala (Bf-s) aus.

91. - 105. Minute: Es folgte die Besprechung der Interaktionssituation. Dabei erhielten die Partner die Gelegenheit, sich zu dem Ablauf des zuvor geführten Gesprächs und den subjektiven Empfindungen zu äußern. Die UntersucherInnen vermieden während dieses Austausches bewertende Beiträge, um späteres Interaktionsverhalten sowie dessen Erfragung nicht zu beeinflussen.

106. - 115. Minute: Die Partner erhielten zur getrennten Bearbeitung Fragebögen zur Erfassung von kritischen Lebensereignissen und Alltagsbelastungen sowie zur sozialen Unterstützung durch die Menschen ihres Umfeldes (SOZU-K-22/ASS).

116. - 120. Minute: Abschließend, parallel zur Anfertigung einer weiteren Speichelprobe, erfolgte die Instruktion für die in der kommenden Woche anzufertigenden Speichelproben, Protokolle und Tagebuchaufzeichnungen. Verabschiedet wurden die Paare mit der Erinnerung an den zweiten Sitzungstermin.

Tabelle 31: Zusammenfassung der ersten Untersuchungssitzung

Minuten	Tätigkeiten
1. - 15.	Kontaktaufnahme, Einverständniserklärung und Erhebung von Schlaf-, Eß- und Sportverhalten
16. - 20.	Fragebogen zu Medikamenteneinnahme und allgemeinem Gesundheitsverhalten
21. - 25.	Erhebung physiologischer Daten
26. - 55.	"5-Minuten-Speech-sample", Erfragung der Soziodemographischen Daten, Interview über die Lebensgeschichte, Partnerschaftsfragebogen
56. - 60.	Erhebung physiologischer Daten

61. - 75.	Instruktion zur Videointeraktion, Durchführung und Aufzeichnung der Standardinteraktion
76. - 90	Erhebung physiologischer Daten, INTERNA und Befindlichkeitsskala
91. -105.	Debriefing der Interaktion
106.-115.	Fragebögen zu kritischen Lebensereignissen, Alltagsbelastungen und außerpartnerschaftlicher sozialer Unterstützung
116.-120.	Anfertigung einer Saliva-Cortisol-Probe,Instruktion für die in der Zwischenzeit zu erstellenden Proben und Aufzeichnungen

3.5.3 Zweite Untersuchungssitzung

1. - 10. Minute: Die Sitzung begann mit der Begrüßung, der Abgabe der Speichelproben, der Protokolle und der Tagebücher und der Besprechung der in der letzten Woche erhobenen Messungen.

11. - 20. Minute: Dem folgten Fragebögen zu depressiven Verstimmungen (ADS) und zur sozialen Unterstützung durch den Partner (SOZU-K22/ISS) sowie die Erhebung der physiologischen Parameter (Cortisolmessung, Blutdruck, Pulsfrequenz und PSI).

21. - 50. Minute: Anschließend wurden die Personen zur Durchführung eines semistrukturierten Interviews über die allgemeine Partnerschaftsentwicklung sowie Konflikte und Krisen in der jetzigen Partnerschaft in separate Räumlichkeiten gebeten. Danach wurde die Problemliste (siehe 3.3.2) ausgefüllt. 51. - 55. Minute: Nach dem erneuten Zusammentreffen in dem ursprünglichen Untersuchungsraum folgte die Erhebung physiologischer Variablen (Cortisolmessung, Blutdruck, Pulsfrequenz und PSI).

56. - 75. Minute: In einem gemeinsamen Gespräch wurde anhand der Problemliste (PL) ein mittelschweres partnerschaftliches Konfliktthema ausgewählt, zu dessen Besprechung sich beide Partner bereit erklärten. Nach der Themenfindung verließen die UntersuchungsleiterInnen den Raum, um die zwölfminütige Interaktion per Monitor vom Nebenraum aus anzuschauen.

76. - 90. Minute: Im Anschluß an die Interaktion verwiesen die VersuchsleiterInnen auf einen später folgenden Austausch über das Gespräch und erhoben die physiologischen Maße Blutdruck, Herzfrequenz und PSI. Während der Erstellung einer Saliva-Cortisol-Probe füllten die Partner dann die Interaktionsnachbefragung (INTERNA) und die Parallelform der Befindlich-

keitsskala (Bf-s_) aus.

91. - 105. Minute: Darauf folgte das Debriefing des Konfliktgesprächs und eine Rückmeldung zum Interaktionsverhalten anhand konkreter Beispiele.

106. -120. Minute: Schließlich wurden Fragebögen zur Kommunikation in der Partnerschaft (KFB) und zu den derzeitigen Beschwerden (Beschwerdeliste, BL) vorgegeben. Während der Anfertigung der letzten Speichelprobe wurde über eine mögliche Nachfolgeuntersuchung informiert, die Rückmeldung der Ergebnisse zugesichert und beiden Partnern jeweils 100,- Versuchspersonengeld ausgehändigt. Bei der Verabschiedung wurde für die Teilnahme an der Untersuchung gedankt.

Tabelle 32: Zusammenfassung der zweiten Untersuchungssitzung

Minuten	Tätigkeiten
1. - 10.	Begrüßung, Abgabe der inzwischen erstellten Proben und der Aufzeichnungen, Besprechung der Messungen
11. - 20.	Fragebögen zu depressiven Verstimmungen und zu innerpartnerschaftlicher sozialer Unterstützung, Erhebung physiologischer Daten
21. - 50.	Interview zu Partnerschaftsentwicklungen und -krisen, Problemliste
51. - 55.	Erhebung physiologischer Daten

Tabelle 32 (Forts.): Zusammenfassung der zweiten Untersuchungssitzung

Minuten	Tätigkeiten
56. - 75.	Ermittlung eines Konfliktthemas für die Videointeraktion, Durchführung und Aufzeichnung der Konfliktinteraktion
76. - 90.	Erhebung physiologischer Daten, INTERNA und Befindlichkeitsskala (Parallelform)
91.- 105.	Debriefing der Interaktion
106.-120.	KFB, Befindlichkeitsskala, Anfertigung einer

	Saliva-Cortisol-Probe, Auszahlung der Auf-
	wandsentschädigung, Verabschiedung

3.6 Datenanalyse

Im folgenden werden die eingesetzten Auswertungsverfahren beschrieben. Zur Datenauswertung wurden parametrische und nonparametrische Verfahren eingesetzt. Soweit wie möglich wurde dabei den nonparametrischen Verfahren der Vorzug gegeben, denn sie erfordern keine Verteilungsannahme und setzen lediglich ordinalskalierte Daten voraus (Bortz, 1993). Darüberhinaus sind sie meist effizienter als die parametrischen, wenn die Verteilung, die für den Einsatz des parametrischen Verfahrens vorausgesetzt wird, nicht vorliegt. Kann eine entsprechende Verteilung dagegen angenommen werden, so ist der Effizienzverlust beim Einsatz von nichtparametrischen Verfahren meist gering (Büning & Trenkler, 1978).

Da ein größerer Teil der Berechnungen dieser Studie sich auf die relativ kleinen Extremgruppen bezieht, bei denen eine Normalverteiltheit der Daten nicht angenommen werden kann (Bortz, 1993), ist die Verwendung von nichtparametrischen Methoden indiziert. Darüberhinaus kann das für die Verwendung von parametrischen Verfahren geforderte Kardinalskalenniveau von Fragebogendaten zwar angenommen, jedoch nicht belegt werden, so daß nonparametrische Methoden mit ihren weniger starken Voraussetzungen angemessener erscheinen (Bortz et al., 1990).

Eine Adjustierung des alpha-Niveaus wurde generell nicht vorgenommen, da beim explorativen Vorgehen dieser Studie auch statistisch weniger absicherbare Effekte sensibel angezeigt werden sollten, die dann in weiteren Studien, wie z.B. in der zur Zeit durchgeführten Folgeuntersuchung, weiter überprüft werden können. Ergebnisse, die aufgrund fehlender Alpha-Adjustierung und/oder eines relativ großen Alpha signifikant werden, müssen daher entsprechend vorsichtig interpretiert werden.

Als nonparametrische Verfahren wurden der Mann-Whitney-U-Test und der Wilcoxon Vorzeichen-Rangtest einsetzt, wobei der Mann-Whitney-U-Test dem Vergleich zweier unabhängiger Stichproben und der Wilcoxon-Test dem Vergleich zweier abhängiger Stichproben hinsichtlich ihrer zentralen Tendenz dient. Beide werten lediglich die ordinale Information der Daten aus (Bortz, 1993).

Der Mann-Whitney-U-Test kommt insbesondere bei kleinen Stichproben zum Einsatz und überprüft, ob sich der durchschnittliche Rang der Individuen zweier Stichproben unterscheidet (Bortz, 1993; Bortz et al., 1990). Der Wilcoxon Test beschäftigt sich mit den Wertdifferenzen bei einer zweimal untersuchten Stichprobe (Bortz, 1993). Voraussetzung für den Wilcoxon-Test ist lediglich die stetige Verteiltheit beider Variablen (Schaich & Hamerle, 1984). Trotz der milden Anforderungen können die Güteeigenschaften des Wilcoxon-Tests im Vergleich zum gewöhnlichen Vorzeichentest und zum parametrischen t-Test als bemerkenswert bezeichnet werden, so daß er bei Anzweiflung der Normalverteiltheitsannahme dem t-Test vorzuziehen ist (Büning & Trenkler, 1978).

Als parametrische Verfahren kamen zwei- und dreifaktorielle Varianzanalysen mit Meßwiederholungen auf dem zweiten bzw. dem dritten Faktor und zweifaktorielle Varianzanalysen ohne Meßwiederholungen, korrelationsstatistische Berechnungen sowie die bereits unter 3.3.4.2 beschriebene Hauptkomponentenanalyse zum Einsatz.

Mit der zwei- bzw. dreifaktoriellen, univariaten Varianzanalyse kann die Wirkung zweier oder dreier Variablen auf eine abhängige Variable untersucht werden (Backhaus et al., 1990). Dabei wird für die unabhängige Variable mindestens Nominalskalierung verlangt, während die abhängige Variable metrisches Skalenniveau aufweisen muß.

Vorausgesetzt wird für die Rechnung von Varianzanalysen zudem die Normalverteiltheit der Grundgesamtheit, die für Stichproben mit mehr als 30 Personen wegen des Grenzwertsatzes von Laplace angenommen werden kann oder mit dem nonparametrischen Kolmogorov-Smirnov-Test zu prüfen ist. Für die Stichprobe wird gefordert, daß es sich bei dieser um eine unabhängige Zufallsstichprobe handelt, was bei quasiexperimentellen Versuchsplänen, wie dem vorliegenden, zu Problemen führen kann. Darüberhinaus sollen die Varianzen homogen sein, was mit Bartlett's Box-F-Test überprüft wird.

Die Berechnung der Korrelationen erfolgt anhand des Pearson-Produkt-Moment-Korrelationskoeffizienten, welcher das Ausmaß des linearen Zusammenhangs zweier Variablen unabhängig von der Maßeinheit und den Varianzen wiedergibt (Diehl & Kohr, 1991). Der Korrelationskoeffizient wird lediglich als deskriptives Maß für die vorliegende nichtrepräsentative Stichprobe berechnet und interpretiert. Daher sind keine Annahmen über die Form der

Merkmalsverteilung notwendig und auf eine Überprüfung der Normalverteiltheit kann verzichtet werden (Diehl & Kohr, 1991). Bei einseitigen Fragestellungen wird die Signifikanzberechnung der Differenzen zwischen zwei Korrelationskoeffizienten mit der Fisher-z-Transformation vorgenommen (Clauss & Ebner, 1972). Dieses Verfahren kommt bei der Validitätsbestimmung der INTERNA (vgl. 3.3.4.4) zum Einsatz, nicht jedoch bei der Überprüfung der Hypothese 3a (vgl. 3.2.3.2). Dort wurde auf diese Prüfung der Differenzen verzichtet, da die Ergebnisse zum Teil hypothesenkonträr ausfielen und infolgedessen keiner expliziten Testung bedurften (vgl. 4.1.3.1 und 5.1.1.3).